



Behinderung – (k)ein Tabu

Chronisch entzündliche Darmerkrankungen – CED

Zum großen Feld chronischer Erkrankungen gehören auch die chronisch entzündlichen Darmerkrankungen, kurz CED. Die beiden häufigsten sind **Morbus Crohn** und **Colitis Ulcerosa**. Beide Erkrankungen sind chronisch, d.h. lebenslang vorhanden und verlaufen meist in Schüben. Sie können den gesamten Verdauungstrakt, oder bestimmte Bereiche dessen (z.B. Dünndarm oder Dickdarm) betreffen und verursachen Entzündungen und Geschwüre in der Darmschleimhaut. Dies hat für die Betroffenen eine Vielzahl von Beschwerden, wie Durchfall, Bauchschmerzen, Darmverengungen, Fisteln und Fieber, aber auch Gelenkschwellungen, Augenentzündungen und Hautprobleme zur Folge.¹ Laut Schätzungen sind in der Bundesrepublik über 320.000 Menschen von chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen betroffen, die Tendenz ist steigend.² CED ist meist nicht angeboren, sondern tritt im Alter zwischen 16 und 35 auf, wobei Männer und Frauen etwa gleich häufig erkranken. Zu den Ursachen für eine Erkrankung gibt es bislang keine gesicherten Erkenntnisse. Es können unter anderem Umweltfaktoren, Ernährung, Viren oder Bakterien, familiäre Disposition oder eine Barrierestörung der Darmwand

für eine Entstehung der CED verantwortlich sein. Lange wurden auch psychische Faktoren als mögliche Ursache in Betracht gezogen, was wissenschaftlich aber nicht belegt ist. Trotzdem kann psychischer Stress die Symptomatik der Erkrankung verschlimmern oder Auslöser von Krankheitsschüben sein.

CED wird hauptsächlich medikamentös behandelt, wobei hier zwischen der Akutbehandlung und der Prophylaxe unterschieden wird. Die dauerhafte Einnahme von Medikamenten stellt allerdings eine große körperliche Belastung dar, die mit erheblichen Nebenwirkungen³ verbunden sein kann.

Neben den körperlichen Beschwerden stellt die Unwägbarkeit der Erkrankung für Betroffene eine besondere Beeinträchtigung dar. Das plötzliche Auftreten

¹ Landry, W. & Mroß, M. (2014). <http://dasgastroenterologieportal.de> [Zugriff am 08.02.2017]

² Bokemeyer, B. (2007): CED-Behandlung in Deutschland. In: Der Gastroenterologe. November 2007, Volume 2, S. 447-455. Wiesbaden: Springer Medizin Verlag.

³ Landry, W. & Mroß, M. (2014). <http://dasgastroenterologieportal.de> [Zugriff am 08.02.2017]

von Schüben kann jede Planung, z.B. von Reisen oder Lern- und Prüfungsphasen, völlig durcheinanderbringen und verursacht auch in Alltagssituationen oft Stress. Dies wird noch dadurch verstärkt, dass die Auseinandersetzung mit Dysfunktionen des Magen-Darmtrakts für die meisten Menschen besonders schambehaftet ist. CED ist kein Thema, über das gerne gesprochen wird. Weder von Betroffenen, die befürchten stigmatisiert und verspottet zu werden, noch von Außenstehenden, die meist keinerlei Kenntnisse über die Erkrankung haben.

Um Stress und Ängste bei Betroffenen abzubauen und Sensibilität und Verständnis unserer Gesellschaft zu steigern, ist es unbedingt notwendig, das Thema CED aus seiner Tabuzone herauszuholen. **Die Deutsche Morbus Crohn/Colitis Ulcerosa Vereinigung (DCCV e.V. www.dccv.de)** ist ein Selbsthilfeverband, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Betroffene in schwierigen Lebenssituationen zu beraten und zu unterstützen. Er leistet außerdem gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Forschungsförderung und veranstaltet Fortbildungsmaßnahmen für Akteure im Gesundheitswesen. Ein besonderes Angebot für Studierende mit CED ist das Netzwerk **studiCED** (www.studiced.de), das von betroffenen Studierenden geleitet wird. Dort werden die besonderen Belange von Studierenden mit CED thematisiert und individuelle Beratung angeboten.

Auch die ABS bietet Unterstützung und Beratung für Studierende mit CED an, z.B. bei der Beantragung von Nachteilsausgleichen. Nachteilsausgleiche sind keine Vergünstigungen oder Bevorzugungen, sondern kompensieren individuell und situationsbezogen beeinträchtigungsbedingte Benachteiligungen und

ermöglichen so eine Gleichstellung der behinderten und chronisch kranken Studierenden. Beispielsweise können Studierende die an CED erkrankt sind, wegen plötzlich auftretenden Krankheitsschüben häufig Fristen für Hausarbeiten nicht einhalten. Mögliche Nachteilsausgleiche wäre daher die Gewährung verlängerter Bearbeitungszeiten oder die flexible Anpassung von Studienverlaufsplänen. Chronische Erkrankungen können in ihrer Symptomatik sehr vielfältig sein. Neben dem genannten Nachteilsausgleich sind weitere Anpassungen möglich. Sollten Sie unsicher sein, wie diese aussehen könnten, stehen wir Ihnen gerne beratend zur Verfügung. Wir vermitteln außerdem gerne Kontakte zu den genannten Verbänden und Anlaufstellen. Sprechen Sie uns an!

Beauftragter für die Belange von Studierenden mit Behinderung und chronischen Erkrankungen

Björn Brünink (Dipl.-Soz.Päd.)
Münsterstr. 156
Gebäude 2, Raum 02.1.008
Telefon: +49 211 4351-8970
barrierefrei@hs-duesseldorf.de
www.hs-duesseldorf.de/abs

Studentische Beratung und Assistenz

Mira Schiffer
Münsterstr. 156
Gebäude 2, Raum 02.1.008
stud.behindertenberatung@hs-duesseldorf.de
www.hs-duesseldorf.de/abs